



Heute noch eine Pilgerstätte für Fans des Meisters. Davon zeugen auch die internationalen Einträge im Gästebuch des Albrecht-Dürer-Hauses (links).

Vor 500 Jahren kaufte sich Nürnbergs berühmtester Sohn ein schmuckes Fachwerkhaus direkt unterhalb der Kaiserburg – seitdem ist der Wohn- und Arbeitsplatz Albrecht Dürers eine Pilgerstätte für Fans und Kunstinteressierte aus aller Welt. Gingen zu Lebzeiten des weltbekannten Renaissance-Malers Künstler, wohlhabende Patrizier und Adlige ein und aus, präsentiert sich das Albrecht-Dürer-Haus heute als eines der sechs Häuser des Verbunds *museen der stadt nürnberg*. Es bietet lebendige und überraschende Einblicke in Leben und Werk Dürers.

Vertrocknete Schweinsblasen mit Farbresten hängen neben dem Ofen. Am Fenster steht ein Tafelbild auf einer Staffelei. „Albrecht Dürer hatte fünfjährige Farbnechte. Sie durften kostenlos frisches Wasser aus seinem Brunnen trinken. Er brauchte ihren Urin, damit die Farbe besser herauskam“, erzählt seine Gattin Agnes. Die Mädchen verziehen ihre Gesichter. Nora Bauer hatte sich etwas Besonderes zum zwölften Geburtstag gewünscht. „Nicht so etwas wie Kino“, sagt sie. Geschauspielt wird trotzdem. Im Halbkreis stehen die neun Kinder in der Mal- und Druckwerkstatt um Agnes Dürer höchstpersönlich.

Text Eva-Maria Käter · **Fotos** Ralf Schedlbauer

FRAU AGNES LÄSST BITTEN

Vor 500 Jahren erwarb Dürer seine Lebens- und Werkstatt

Weißer Haube, langes historisches Gewand – Walburga Rath ist eine von 16 kostümierten Darstellerinnen, die Gäste jeden Alters durch das Albrecht-Dürer-Haus führen.

Museumsbesucher können sich aber auch nur von Agnes' Stimme leiten lassen – mit Audioguides auf sieben Sprachen und in einer kindgerechten Version. Manfred Söldner macht darauf aufmerksam. Ein Lächeln, ein Schwätzchen, ein Scherz. So empfängt der Mitarbeiter vom Besucherservice Dürer-Fans in der Eingangshalle – große, kleine, bekannte. „Der ehemalige Club-Trainer Meyer schaut auch immer mal wieder rein“, erzählt Söldner. Er greift zu einem Holzständer. Stück an Stück hängen dort dutzende Kopfhörer. Vier davon stößt er an Audiogeräte für eine Familie aus Karlsruhe. „Mein Interesse am Dürer-Haus besteht seit meiner Jugend“, erzählt der Vater. „Meine Eltern haben immer zu Weihnachten ein Nürnberger Lebkuchenpaket bestellt. Dazu gab es eine Geschichte über das Haus. Nun bin ich endlich hier!“ Schnellen Schritts macht sich die Familie auf ins Museumsinnere.

Packende Zeitreise

Eine der sieben Audiostationen ist der Kinoraum im ersten Obergeschoss. Es ist dunkel. Zuschauer sitzen auf Filzbänken. Die preisgekrönte Multivisionsschau hat gerade begonnen. Sie zeigt, wer Dürer war und welche Werke er geschaffen hat. Selbes Stockwerk, „Wanderer-Zimmer“ (siehe Seite 45). Mächtige dunkle Möbel beherrschen die beiden Räume. Eine japanische Studentin lauscht andächtig ihrem Audioguide – in ihrer Muttersprache. Viele ihrer Landsleute sind unter den rund 70 000 Besuchern, die im Albrecht-Dürer-Haus jährlich ein- und ausgehen. Manche von ihnen haben es eilig – so eine Stadtführerin, die mit einer Gruppe aus Moskau hereinkommt. Rasch versammelt sie die Männer vor der großen Wandtafel mit dem Titel „Wo sind Dürers Bilder?“ in der Eingangshalle. Die Original-Gemälde sind in den großen Museen der Welt verteilt. Gäste können aber Kopien und originale Druckgrafiken des Meisters betrachten. Wenig später ist die Stippvisite vorbei. Nürnberger, Düsseldorfer, Kanadier, Ekuadorianer. Dürer-Begeisterte kommen von Nah und Fern. Davon zeugt auch das dicke Gästebuch in der Eingangshalle, in dem sich Stavroula Arampatzidou gerade verewigt. „Wir

Elf Jahre lang leitete Jutta Tschoeke die Geschichte eines der bedeutendsten historischen Gebäude Nürnbergs – des Albrecht-Dürer-Hauses. Seit März dieses Jahres ist sie im Ruhestand. Zum Abschied lässt die langjährige Leiterin des Museums die wichtigsten Eckdaten der 500-jährigen Geschichte des Hauses Revue passieren:

Am 3. Oktober 1944 detonierte vor dem Haus eine Sprengbombe, die große Schäden im Sockelgeschoss verursachte. Das Fachwerk hielt, aber die Wucht des Einschlags deckte das Dach ab und zerstörte die Ostwand fast völlig. Die Nürnberger bauten nach dem Krieg als erstes historisches Gebäude ihr Dürer-Haus wieder auf. Im August 1949, vor 60 Jahren, konnte es der Öffentlichkeit übergeben werden. Das einstige Wohnhaus des weltberühmten deutschen Malers (1471-1528) war zum Symbol für den Wiederaufbauwillen geworden.

440 Jahre zuvor hatte Dürer als 38-Jähriger das fast einhundert Jahre alte Anwesen am Tiergärtnerort gekauft. Jüngste Untersuchungen der Holzbalken haben ergeben, dass das Haus bereits vor 1420 in der ehemaligen Zisselgasse (heute Albrecht-Dürer-Straße 39) errichtet worden sein muss. Vor Dürer gehörte es dem aus Schwaben zugewanderten Kaufmann und Astronom Bernhard Walther. Er hatte 1501 dafür 150 Gulden gezahlt und veranlasste einschneidende Umbauten. Vor allem lag ihm an der Einrichtung einer neuen Sternwarte im Südgiebel. Ab 1502 ließ er die östliche Dachschräge um ein Stockwerk anheben – eine technische Meisterleistung.

Eine bis heute erhaltene Urkunde vom 14. Juni 1509 bezeugt, dass Dürer das Erbrecht des Hauses erworben hatte. Er zahlte 275 Gulden und damit fast den doppelten Betrag, den Walther acht Jahre zuvor aufbrachte – ein Beweis für den wertsteigernden Umbau. Seine gute Vermögenslage erlaubte es dem Künstler, den Kauf bar zu begleichen. Zwei noch auf dem Gebäude liegende Belastungen konnte er 1510 und 1526 ablösen. Das Fachwerkhaus mit der mächtigen Satteldachhaube



30. August 1949:
riesiger Andrang bei
der Wiedereröffnung
des Dürer-Hauses.

bezog er zusammen mit seiner Mutter Barbara, die seit 1504 nach dem Tod ihres Mannes bei ihm lebte, und seiner Frau Agnes mit mindestens einer Magd und wechselnden Maler-
gesellen.

Das Haus geriet nach Dürers Tod in Vergessenheit; viele Handwerkerfamilien nutzten es unterschiedlich. Erst im 19. Jahrhundert – im Zeichen der romantischen Wiederentdeckung Nürnbergs – besann man sich der Wirkungsstätte des einstigen Bewohners. Die Stadt erwarb das Haus im Jahr 1825. Aber nach 1840 ließ das Interesse des dort ansässigen Dürer-Vereins an Ausstellungen und der Pflege des Anwesens wieder nach. 1871 konstituierte sich zum 400. Geburtstag Dürers die Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung. Sie löste den Verein als Mieterin ab, um das Andenken des Künstlers wachzuhalten.

Unter Federführung des Nürnberger Kunstschulprofessors Friedrich Wanderer (1840-1910) entstanden ab 1876 zwei Wohnräume „im Geiste Dürers“. Seit 1899 war wieder die ursprüngliche Dachgestalt zu bewundern: Der zu Dürers Zeiten

noch vorhandene Erker war durch einen passenden vom abgerissenen Zachariasbad in der Weintraubengasse ergänzt worden. Bei der Feier zum 400. Todestag (1928) herrschten puristische Töne vor. Die Organisatoren ließen große Teile der Ausstattung Friedrich Wanderers entfernen. In Vitrinen waren Dürer-Grafiken und Reproduktionen zu sehen. Ein Künstler, der auch mit Führungen betraut war, erhielt im Obergeschoss Wohnrecht.

Im Dürer-Jahr 1971 präsentierten die Stadt und die Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung abermals ein neues Museumskonzept. Neben der Rückführung restlicher „Wanderer“-Möbel ließen beide die Wohnung im ersten Stock für Ausstellungszwecke restaurieren und ein im Westen nach Plänen von Harald Clauß neu errichteter, kubischer Anbau aus Sichtbeton diente als Ausstellungshalle und Vortragsraum. Das Ziel der 1996 bis 1998 von den *museen der stadt nürnberg* – unter Mitwirkung der Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung – erfolgten Neukonzeption des Hauses ist es, sich wieder stärker der Person Dürers zuzuwenden.

haben eine Zeitreise in Dürers Welt gemacht“, erzählt die Griechin.

Ein Paar aus Granada zieht bei Audiostation Nummer vier die Köpfe ein. Der Eingang zur Küche ist niedrig. „Wir haben Dürers Gemälde in Madrid und Amsterdam gesehen. Nun möchten wir seine Wohnstätte kennenlernen“, sagt die Spanierin. Ein Feuer lodert auf der steinernen Herdstelle. Sie ist original, die flackernden Flammen sind eine Imitation. Eine Neugierige lugt ins „heimlich Gemach“ in der Ecke. Nur einen Spalt weit lässt sich die Tür der Kammer öffnen. Es ist die frühere Toilette – einst direkt neben dampfenden Speisen, aber vom Herdfeuer gewärmt. Der zu seinem Lebensende kranke Albrecht Dürer ließ sie ohne Erlaubnis des Rats der Stadt einbauen.

Zweites Obergeschoss. Links die Farbküche und Druckerei mit Hochdruckpresse, rechts die große Werkstatt. Dort schauen Sabine Soupizet und ihre vier Kollegen aus Paris gerade einer Künstlerin über die Schulter. Sie sind für eine Schulung bei Alcatel-Lucent nach Nürnberg gekommen. „Das Haus haben wir im City Guide entdeckt“, erzählt die junge Frau. Die Franzosen beobachten, wie die Künstlerin Tiefdruckfarbe in die Vertiefungen einer Druckplatte einreibt. Weitere Interessierte gesellen sich hinzu. Sabine Soupizet beugt sich noch ein Stück vor. Genau verfolgt sie, wie die Künstlerin die Oberfläche säubert. Nur in den Linien bleibt Farbe zurück. Sofia Fränkl führt seit elf Jahren Gästen im Dürer-Haus die Technik des Kupferstichs vor. Schritt für Schritt. Dürer brachte ihn einst zur ersten künstlerischen Blüte. Heute, sagt Sofia Fränkl, gehöre sie zu den sehr wenigen Künstlern in ganz Europa, die dieses Handwerk noch ausüben.

Mit Kopfhörer und Audioguide begibt sich Sabine Soupizet auf Entdeckungsreise durch Dürers Lebens- und Werkstatt.

„Wow!“, staunt Sabine Soupizet. Die Künstlerin nimmt „Das große Rasenstück“ aus der Tiefdruckpresse. Im Original war es ein Aquarell Dürers. Für die Französin hat sich die Tour durchs Haus gelohnt, die bis in die Galerie unter dem Dach führt. „Es war beeindruckend!“ Angetan ist auch Lieselotte Opitz. Die 73-jährige Nürnbergerin war das erste Mal als Schülerin mit ihrer Klasse im Dürer-Haus. Und viele Jahre später sehr oft bei Ausstellungseröffnungen. Heute hat sie die fünfjährige Laura dabei. „Dürer ist ein berühmter Sohn Nürnbergs. Das soll auch meine Enkelin erfahren.“ ■





Nora Bauer (2. von links) und ihre Freundinnen lauschen Walburga Rath alias Agnes Dürer.



Sofia Fränkl (rechts) zeigt Sabine Soupizet und ihren Kollegen die Technik des Kupferstichs.



Der Herr und sein Haus: Hinter diesen historischen Mauern lebte Albrecht Dürer vor 500 Jahren.